

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und  
„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der  
Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen  
Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgelde.



### Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusteile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1697

Ahrensburg, Sonnabend, den 19. April 1890

13. Jahrgang.

## Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

### Schleswig-Holstein.

**\* Ahrensburg.** Schöffengericht, Sitzung vom 17. April. Vorsitzender: Assessor Schwartau, Schöffen: Haase-Ahrensfelde und Schmidt-Al-Nahlstedt, Amtsanwaltschaft: Girischfeld. Der Knecht Klein, z. Z. in Sasel, ist angeklagt, seinen Dienstherrn Kramp bestohlen zu haben. Er ist beschuldigt und geständig, einmal 50 Pfund und ein ander Mal 70 Pfund Hafer entwendet und veräußert zu haben. Er wird, entsprechend dem Antrage des Amtsanwalts, zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Körperverletzung ist der Arbeiter Karl Ferdinand Bedenecht z. Z. in Wulfsdorf, angeklagt. Er wird beschuldigt, am 9. März d. J. den Arbeiter Frensch misshandelt und den Arbeiter Klotow durch einen Stich mit der Heugabel verletzt zu haben. Der Angeklagte bestreitet dies, er will den Frensch nur zurückgeschoben und Klotow nicht absichtlich verletzt haben. Der Amtsanwalt beantragt 2 Monat Gefängniß; das Gericht beschließt, neuen Termin auf den 1. Mai d. J. anzubekommen und den von dem Angeklagten vorgebrachten Zeugen noch zu vernehmen. — Nicht unangenehme Folgen hatte ein Billethandel für die beiden nächsten Angeklagten. Am 11. Februar d. J. saßen der Anbauer Sellmann-Meindorf und der Malter Harms-Al-Nahlstedt in der Godknechtischen Gastwirthschaft und Harms kaufte von Sellmann ein bereits für die Hinfahrt bezuhtes Retourbillet Hamburg-Al-Nahlstedt für 40 J., um dasselbe zur Fahrt von Al-Nahlstedt zu benutzen. Dies geschah, doch fand der reisende Schaffner, daß das Billet bereits ungültig sei, da seine dreitägige Gültigkeitsfrist schon abgelaufen war und bei der Nachforschung kam auch der Billethandel zu Tage, der als unzulässig und strafbar betrachtet wird, da die Billete den Vermerk „nicht übertragbar“ enthalten. Die Staatsanwaltschaft hat hieraus Veranlassung genommen, gegen Beide Anklage zu erheben, daß sie sich durch Vorpiegelung falscher Thatsachen einen Vermögensvortheil verschafft haben, wodurch Harms das Vermögen der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, Sellmann das Vermögen

des Harms geschädigt haben soll. Die Angeklagten geben den angeführten Sachverhalt im Wesentlichen zu, doch will Harms nicht gewußt haben, daß das Billet bereits ungültig und der Verkauf eines Billets überhaupt verboten sei, während Sellmann geneigt ist, den Handel als einen Wirthshausakt darzustellen. Der Amtsanwalt beantragt gegen Jeden 6 M. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß, das Gericht verurtheilt Harms zu 6 M. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängniß und Sellmann zu 8 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängniß, indem es beiden Angeklagten mildernde Umstände zubilligt.

**\* Ahrensburg.** 17. April. Am Sonnabend Nachmittag findet eine Sitzung des Amtsausschusses statt. Auf die Tagesordnung sind folgende Gegenstände gesetzt: 1) Beschlußfassung über die vom Kreisaußschuß des Kreises Stormarn über die Vertreibung der Amtskosten gemachten Bemerkungen; 2) Erlaß einer Polizeiverordnung betr. Erhebung von Abgaben für öffentliche Luftbalken im Gemeindebezirk Ahrensburg; 3) Vorlage der Amttrechnung vom 1. Oktober 1889 bis Ende März 1890.

Auffsehen erregt der plötzliche Tod des Arbeiters Hillers in Ahrensfelde, eines in den 50er Jahren lebenden, sehr rüthigen Mannes, der in den letzten Tagen noch durchaus munter und gesund war und am Mittwoch nach dreitägiger Krankheit verstarb. Der Körper des Verstorbenen soll stellenweise schwarz geworden sein und nach dem gestern der Kreisphysikus aus Wandsbek zur Untersuchung und Sezirung im Sterbehause anwesend gewesen, soll derselbe angeordnet haben, daß die Wohnung von den Bewohnern nicht verlassen und von Fremden nicht betreten werden soll und daß die Beerdigung bereits heute vorgenommen werde. Welcher Krankheit der Verstorbene erlegen, ist uns z. Z. nicht bekannt.

In der letzten Sitzung der Gemeinde-Verordneten wurde zunächst wieder über den Antrag, hier eine öffentliche, von der Gemeinde garantirte Sparkasse zu errichten, verhandelt. Es entstand eine längere recht lebhafte Debatte, in der die Angelegenheit eingehend erörtert wurde. Die Befürworter des Antrages wiesen auf die Vortheile hin, welche der Gemeinde in späterer Zeit aus dieser Einrichtung erwachsen, da die Leberschüsse der Klasse der Allgemeinheit zugute kommen und aus diesen die Kosten mancher nützlichen

und notwendigen Dinge, die jetzt aus den Gemeindesteuern gedeckt werden müssen, bespart werden könnten. Andererseits wurde betont, ob zwei Sparkassen am hiesigen Plage lebensfähig sein würden und den Bedenken Ausdruck gegeben, die hier und da gegen die obligatorische Haftung der Gemeindeglieder für die Sicherheit der belegten Kapitalien vorgebracht werden. Beschlossen wurde, die Angelegenheit einer besonderen Kommission zu überweisen, welche sich bemühen soll, innerhalb drei Monaten weiteres Material zur Klärung der Frage zu beschaffen. — Die weitere Verhandlung betraf Straßenbauten. Der Antrag der Straßen-Kommission, die nöthigen Mittel zur Erhaltung der fertigen Straßenrücken und kleinen Reparaturen, im Betrage ca. 250 M., zu bewilligen, wurde genehmigt. Den Ausbau der Straße Reeshoop nach dem Plane und Kostenanschlage des Unternehmers Herrn Bilderbek, der ca. 2800 M. erfordern sollte, lehnte die Versammlung mit 6 gegen 5 Stimmen ab, beschloß aber, einen Kostenanschlag darüber einzufordern, wie der Preis dieses Straßenbaues sich gestalten würde, wenn derselbe im Herbst vergeben werden würde. — Zum Schluß gelangte eine Ordnung betr. das Löschwesen in der Gemeinde Ahrensburg zur Verabhandlung, welcher im Wesentlichen folgende Bestimmungen enthält. Den Gesspannhaltern, welche gemäß der Regierungs-Polizeiverordnung betr. das Löschwesen auf dem Lande zur unentgeltlichen Bestellung von Vorspann und Wagen verpflichtet sind, werden Fuhrprämien gewährt und zwar bei auswärtigen Bränden für das Gesspann aufgeschirrter Pferde, das zuerst zum Fahren der Spritze beim Spritzenhause er scheint, 8 M., für den ersten bespannten Mannschaftswagen 6 M. Die Prämien werden nur ausbezahlt, wenn thatsächlich zur Löschhilfe ausgerückt werden muß. Bei Bränden in der Gemeinde Ahrensburg wird der zuerst von auswärts eintreffenden, bezw. der zuerst Wasser gebenden auswärtigen Spritze eine Prämie von 6 M. gewährt; ist keine Löschhilfe nöthig, so wird die Prämie auf die Hälfte ermäßigt. Die Vergütung des Spritzenmeisters der Brandwehre für das Reinigen und die Instandhaltung der Löschgeräte nach einem Feuer wird auf 3—9 M. nach einer Uebung auf 1—3 M. festgesetzt und den Spritzenmeistern und Hohlleitern der freiwilligen Feuerwehre die bisher von ihnen für ihre

außerdienstlichen Bemühungen aus den früheren Gemeinde-Anlagen bezogene jährliche Entschädigung aus der Gemeindefasse zugesichert. Der vorgelegte Entwurf wurde en bloc einstimmig angenommen und hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung nach fast vierstündiger Dauer der selben.

**\* Ahrensburg.** 17. April. Der „Ahrensburger Turnerbund“ hielt gestern Abend im Vereinslokal (Ad. Thomas) eine außerordentliche General-Versammlung ab, welche recht zahlreich besucht war. Auf der Tagesordnung stand nur der Punkt: „Gauturnfest pro 1890 und die dazu erforderlichen Wahlen“. Es wurde einstimmig beschlossen, daß XIII. Gauturnfest des südholsteinischen Turngaues am 22. Juni d. J. hieselbst abzuhalten. Als Festplatz wurde der Garten des Hotelbesizers Schabendorff gewählt und zur Abhaltung des Festballes ebenfalls das Lokal des Letzteren.

**\* Kirchspiel Giedede.** 17. April. Große Transporte landwirthschaftlicher Arbeiter, namentlich für den Zuckerrübenbau bestimmt, treffen täglich mit der Bahn von Schwarzenbek in Holstein ein, die Fremdlinge, Männer, Frauen und Kinder in buntem Durcheinander, kommen zum größten Theil aus Posen und Westpreußen, um die wenig ergiebige Heimath für den Sommer mit einem gesegneten Stückchen Erde zu vertauschen. Jeder führt einen Sack, Korb oder Kiste mit sich, der seine ganze Habe enthält. Die Reise geht zuerst in der Regel bis Neumünster, von wo die Fremden dann in die verschiedensten Richtungen Holsteins, namentlich nach größeren Gütern geschickt werden. Die Eisenbahnzüge sind theilweise dermaßen mit den fremden Arbeitelenten überfüllt, daß nicht allein die vierte, sondern auch die dritte Klasse vollständig von ihnen besetzt ist.

**Altona.** 16. April. Ein Malergehülfe hatte sich mit einem jungen Mädchen in Dithmarschen verlobt, doch wurde von den Schwiegereltern die Verlobung wieder aufgehoben, und der Malergehülfe ließ allerlei Drohungen aus. Als er darauf eines Tages bei dem Hause der Braut sich mit einem geladenen Revolver umhertrieb, wurde er angehalten und verhaftet. Am Dienstag nun fand man den unglücklichen Bräutigam auf einer Weide in Dithmarschen, in der Nähe des Hauses seiner früheren Braut, als Leiche. Er hatte sich mittels eines Revolverkusses in den Kopf geschossen.

## Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Russell.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als meine Mutter, wohlher und heiterer als sonst, zum Mittagessen herunterkam und lächelnd nach Werner fragte, mußte ich ihr das Geschehene mittheilen. Sie bedauerte es schmerzlich, daß ich Werner abgewiesen; aber sie machte keinen Versuch, mich zu beeinflussen.

„In solchen Dingen, mein liebes Kind,“ sagte sie, „darf es nur einen Führer geben — das eigene Herz. Weder Stellung noch Reichthum können die Liebe ersetzen. Ich hätte mich sehr gefreut, wenn Du Werners Antrag angenommen hättest. Da es aber nicht sein kann, so hoffe ich zu Gott. Dein einstiger Gatte möge ein ebenso trefflicher Mann sein wie Werner.“

Als Rose von der Sache hörte, war sie sehr aufgebracht.

„Es ist mir unbegreiflich, Margarethe,“ sprach sie, „wie Du Dir die Gelegenheit entgehen lassen konntest, unserer würdigen Tante solch einen Strich zu spielen. O, wenn Werner doch so viel Vernunft gehabt hätte, mich zu begehren! Hätte ich nicht ja, ja, dreimal ja gesagt? Wie konntest Du nur so handeln!“

Ich ließ Alles über mich ergehen. Rose konnte nicht wissen, wie es in meinem

Innern aussah, und ich war nicht im Stande, sie darüber aufzuklären. Nach Werners Abreise fühlte ich mich so elend und niedergeschlagen, daß ich ganz krank wurde und mehrere Tage das Haus nicht verlassen konnte. Inzwischen sah ich nichts von Eduard; aber zu meiner Ueberraschung erzählte mir Esther, daß er, noch dazu mit ihrer Einwilligung, Elsa und deren Tante zum Mittagessen eingeladen habe.

„Mutter rieth mir, höflich gegen sie zu sein,“ sagte Esther, „da es nun doch einmal sein Wunsch war, sie einzuladen. Als er es mir zuerst sagte, antwortete ich, daß ich aus dem Hause gehen würde, wenn sie dasselbe beträte, und er erwiderte darauf, ich sollte nur gehen. Mutter warnte mich aber davor, es zum offenen Bruche kommen zu lassen, und meinte, Elsa würde doch endlich Eduards überdrüssig werden und sich nach einem Manne umsehen, der sie heirathen kann. So gab ich allen Widerstand auf; aber ich bitte Dich, Margarethe, komm auch hin; es wird mir leichter werden, wenn Du mir zur Seite stehst.“

Ich war zu krank, um ausgehen zu können, und mußte, so leid es mir that, Esthers Bitte abschlagen. Ich hoffte, Rose würde an meiner Stelle gehen; aber sie lehnte es entschieden ab und sagte später zu mir:

„Ich bin zu stolz, um Elsa Werners Anstandsname zu spielen und so zu thun, als ob ich ihr Benehmen billigte, während

es mich geradezu mit Abscheu erfüllt.“ So mußte die arme Esther ihre schwere Aufgabe allein zu erfüllen suchen.

Es war ein nasser Tag, an welchem die Gäste auf dem Gute erwartet wurden. Träumend saß ich in der Dämmerstunde am Feuer und dachte daran, welch harte Prüfung diese Stunden für die junge Frau sein mußten. Meiner Mutter war in ihrem Schlafzimmer und Rose irgendwo im Dorfe. Da klingelte es heftig und gleich darauf stürzte Esther in das Zimmer, verstört und leichenblaß, Gesicht und Haare naß vom Regen.

„Margarethe, bist Du allein?“ rief sie heiser.

„Ja. Um Gotteswillen, Esther! Was ist geschehen?“

„Geschehen! Ich will Dir sagen, was geschehen ist! Es ist aus mit mir und Eduard! Er, für den ich so schwer gesündigt, um dessenwillen ich Euch Alle betrogen habe, der mir Glück, Ehre und Frieden geraubt — er hat mich verrathen!“

„Wovon sprichst Du, Esther?“

„Sieh mich an!“ rief sie wild. „Weißt Du, wer ich bin? Das Mädchen, welches Dein Vater voller Güte bei sich aufnahm, sein Pathenkind — seine kleine Pfliegerin nannte er mich! Wie, glaubst Du, daß ich seine Liebe vergalt? Was that ich — als er im Sarge lag — für den schlechten Menschen, der mir heute das Allerschlimmste zugefügt? Ich stahl das Testament! Hörsst

Du, Margarethe? Ich wußte, wo Du die Schlüssel verwahrtest und wo das Testament aufgehoben war! O Gott, o Gott! um Eduards willen, weil er mich auf seinen Knien darum bat, — stahl ich das Testament!“

„Und wo ist es?“ fragte ich athemlos.

„Eduard hat es verbrannt,“ sagte Esther mit gebrochener Stimme. „Seit jener Stunde habe ich keinen Frieden gekannt, haben Reue und Gewissensbisse mich unablässig gemartert. Ich will Dir Alles erzählen, Margarethe; Du wirst mich dann hassen — aber hat er mich nicht immer gehaßt? Er soll jetzt wenigstens seine Strafe finden, und Euch soll endlich Euer Recht werden!“

„Aber Esther!“  
„Laß mich! Du warst immer wie eine Schwester gegen mich. Du hast mir vertraut und warst nie unfreundlich oder lieblos. Und wie vergalt ich es Dir? Als Du schließt, beraubte ich Dich! In der Nacht nahm ich Deines Vaters Schlüssel aus Deinem Pult und stahl sein Testament, während er oben im Sarge lag!“

Sie brach in krampfhaftem Schluchzen zusammen.

„Esther,“ rief ich, „fasse Dich! Du thust Dir Schaden!“

„Was thut es? Wer wird mich betrauern? Aber Du weißt noch nicht Alles. In jener Nacht wartete Eduard draußen. Er hatte mir vorher schweres Unrecht gethan, Margarethe; das Schlimmste, was ein

Kreisarchiv Stormarn V 6

GrauSkala #13

C O M

B.I.G.

**Blon,** 15. April. Seit Montag ist Herr Dr. Me mit der Auslohung des Großen Sees beschäftigt. Die Touren beginnen früh Morgens 6 Uhr und dauern ununterbrochen bis 4 Uhr. Boot und Schiffer werden von der Stadt gestellt. Herr Dr. Me gedenkt auch den Kleinen Blöner See, den Schoe- und Behler See, wenn seine Zeit es ihm erlaubt, einer gleichen Unternehmung zu unterziehen. Bei dieser Gelegenheit wird sich dann herausstellen, ob die Vorkstellungen von der außerordentlichen Tiefe unserer Seen richtig sind; nach der Aussage der ältesten Leute soll die große Tiefe zwischen Bofau und Rehmten 300 Fuß hinabgehen.

**Glensburg,** 16. April. Von unterrichteter Seite wird den „Glensb. Nachr.“ geschrieben: Der große Zapfenstreich des 9. Armeekorps, der während des Kaisermandvers in Glensburg aufgeführt werden soll, wird von 900 Musikern und 500 Spielleuten geschlagen werden. Es sollen aus dem Königl. Marfkall ca. 100 Reit- und Wagenpferde mit den dazu gehörigen Equipagen für den Kaiser, die fremden Fürsten und das königliche Hauptquartier in Glensburg gestellt werden und etwa 300 Pferde für die fremdherrlichen Offiziere von den sämtlichen Kavallerieregimentern des Armeekorps. Bei der großen Parade werden auch die Kriegervereine der Provinz Aufstellung nehmen, und zwar zu beiden Seiten der zu errichtenden Zuschauertribünen.

**Kleine Mittheilungen.**

— Für die Ermittlung der Brandflüster bei den Bränden der Gewese des Hofbesizers Bredwoldt zu Ellerbeck, des Landmanns von Appen in Burgwedel und des Arbeiters Bornholdt in Niendorf hat das Landesdirektorat eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt.

— Der Musiker K. von der Matrosen-Artillerie in Friedrichsort hat sich auf der Fahrt von Kiel nach Friedrichsort im unteren Raum des Schiffes erhängt. Als Ursache wird ein unglückliches Liebesverhältnis angegeben.

— Da der Schleswig-Holsteinische Verein für Versicherung gegen unverschuldete Schäden gegen Bienenstich sich weigert, solche Zmter aufzunehmen, die nicht dem Zentralverein angehören, hat sich jetzt ein neuer Versicherungverein gebildet, der sich diese Beschränkung nicht auslegt. Der jährliche Beitrag beträgt für jedes Volk nur 3 M., erster Direktor des Vereins ist Organist Schröder in Warber bei Segeberg, Stellvertreter Lehrer J. M. Gofch, Kantorum pr. Hufum, Sekretär und Kassirer Lehrer Kahl in Fahrenkrug. Vereinsorgan ist die „Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung.“

— Der wegen räuberischen Ueberfalls des Rentiers Krey in Hufum verhaftete Musiker Hinrichs befindet sich noch immer in Haft und dürfte demnächst vor das Schwurgericht gestellt werden.

— In Lübeck haben die Manufaktur- und die Eisenwaaren-Geschäfte beschlossen, an den Wochentagen um 9 Uhr und an den Sonntagen um 6 Uhr zu schließen.

— In Elmshorn dauert der Gerberstreik fort; die Gerbereibesizer haben sich durch eine notarielle Akte bei einer Konventionstrafe von 500 M. verpflichtet, an ihren Abmachungen festzuhalten. Von den unverheiratheten Arbeitern sind bereits viele abgereift.

— Unter den Kühen eines Schlachtermeyers in Rageburg ist die Maul- und Klauenseuche amtlich konstatiert worden.

— Der aus der Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung bekannte Pavillon „Zu den vier Jahreszeiten“ wird jetzt im Lockstedter Lager

aufgestellt, derselbe soll bis zum Eintreffen des Kaisers in der zweiten Hälfte dieses Monats fertig gestellt sein und erhält den Namen „Kaiser-Pavillon.“

— Gewarnt wird davor, Namensunterschriften mit Kopirtinte herzustellen, da sich diese auf Hektographenmasse übertragen läßt und es leicht möglich ist, diese zu vervielfältigen und zu Fälschungen zu benutzen.

— In Osterbünge bei Bheze brannte am Dienstag Abend das Wohn- und Wirtschaftsgelände des Hofbesizers Krey nieder. Das Vieh wurde größtentheils gerettet.

— Die freiwillige Feuerwehr in Bahrenfeld hat beschlossen, bei dem Delegirtenstage des süd-holsteinischen Gauverbandes in Nellingen zu beantragen, das diesjährige Gaufeuerwehrtfest in Bahrenfeld abzuhalten.

**Hamburg.**

— Das Gericht von einem Morde, der im Bädergang hier selbst stattgefunden haben sollte, durchwirrt schon seit einigen Tagen die Stadt. Es handelt sich dabei um einen Kampf zwischen einem Zimmermann und seiner Haushälterin, bei welchem letztere von dem Zimmermann durch einen Hieb mit einem mit Eisen beschlagenen Stiefel am Kopfe verletzt worden sein soll. Die Frau wurde ins Krankenhaus geschafft; der Zimmermann verhaftet. Der Vorfall hat sich jedoch nicht, wie allgemein verlautete, im Bädergang in der Neustadt, sondern im Bädergang in St. Georg zugetragen. Die Verletzungen der Frau sind durchaus nicht lebensgefährlich. Der Zimmermann bestreitet auch, die That ausgeführt zu haben; er behauptet, daß die Frau, welche an Krämpfen leidet, gegen einen Ofen gefallen sei und sich dadurch die Verletzungen zugezogen habe. Die Untersuchung wird das Nähere zu ergeben haben.

— Großes Aufsehen erregt die Zahlungsstockung eines sehr bedeutenden Bauunternehmens in Eimsbüttel. Als Gläubiger sind namentlich kleine selbstständige Handwerker in Mitleidenschaft gezogen. Dazu kommt noch, daß Mancher gar nicht recht weiß, wer eigentlich der „Verantwortliche“ für das verdrachte Unternehmen ist.

— Am Dienstag Morgen hatte wiederum ein Kind, die achtsjährige Tochter einer Schneiderin in der Steinstraße, das Unglück, aus einem Bodenfenster hinauszufallen und in den Hof hinabzufallen. Das arme Mädchen war sofort todt.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser wird am 21. April, Abends, in Bremerhaven eintreffen und sich dort sofort auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ einschiffen und auf dieser übernachten. Am Dienstag, den 22., Vormittags, wird sich der Monarch an Bord des Lloyd-Dampfers „Lahn“ begeben, um auf demselben die Fahrt nach der Außenjade zu machen, woselbst am Nachmittage desselben Tages das Zusammentreffen mit dem von Dover heimkehrenden Übungsgeschwader und der „Trene“ stattfindet. Der Kaiser wird dann mit der „Lahn“ das Geschwader bis Wilhelmshafen begleiten, woselbst noch am Dienstag an einem Abendessen im Offiziers-Kasino theilnehmen und am Mittwoch früh die Rückreise per Eisenbahn antreten. — Die geplante Reise nach der Hauptstadt Norwegens wird das Kaiserpaar um den 25. Juni von Kiel aus auf der „Hohenzollern“, begleitet vom Wandergeschwader, antreten.

Die Kaiserin wird gelegentlich der Kaisermandvers zum ersten Male Nordschleswig und namentlich die Stammurgen ihrer Vorfahren auf Sonderwitt und Alsen besuchen.

Der Besuch des Kaisers am herzoglichen Hofe in Altenburg wird für den 25. oder 26. d. M.

erwartet. Am darauffolgenden Tage wird der Kaiser in Weimar einen kurzen Besuch am großherzoglichen Hoflager abhalten und noch am selben Tage Abends in Begleitung des Großherzogs und des Großherzogin über Eisenach in die Zillbacher Forsten auf die Auerhahnbalz gehen, von wo die Herrschaften am andern Morgen nach der Wartburg zurückkehren werden. Von der Wartburg aus wird der Kaiser noch an zwei Abenden Ausflüge nach Zillbach und Wajungen unternehmen und dann sofort nach Berlin zurückkehren. Festlicher Empfang findet nur in Altenburg statt, für Weimar und Eisenach sind alle Empfangsfeierlichkeiten verboten worden.

Reichszanler von Caprivi hat in einem an alle Ministerien und Reichsämtler gerichteten Rundschreiben anbefohlen, daß den bisherigen sogenannten offiziellen Blättern und Korrespondenzen hinfort keinerlei Mittheilungen mehr gemacht, solche vielmehr in Zukunft ganz ausschließlich im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden dürfen.

Das erste Auftreten des Reichszanlers v. Caprivi im Landtag findet auch im Ausland gebührende Beachtung. Wie aus London telegraphirt wird, drücken die dortigen Morgenblätter sämmtlich ihre Verriedigung über die gestrige Rede Caprivis aus. Der „Standard“ deutet die Erklärungen des Reichszanlers als ein entschiedenes Festhalten an der bisherigen Friedenspolitik. Auch die „Times“ sagt in diesem Sinne: Der maßvolle Ton der Rede gebe der Hoffnung Raum, daß die Politik des Fürsten Bismarck im Allgemeinen beibehalten werde. — Auch in Rom ist die Rede Caprivis sehr beifällig aufgenommen; die „Tribuna“ bespricht die Rede des Reichszanlers an leitender Stelle und sagt: neues Leben beginne für Deutschland, es werde im Staate künftig Raum für Alle sein.

In einer den Direktoren der höheren Schulen ausgegangenen Verfügung des Unterrichtsministers wird, wie der „Boß. Ztg.“ gemeldet wird, auf die belagerten Erziehung der häufigen Selbstmorde von Schülern hingewiesen und die Pflicht der Schulverwaltung betont, nach Mitteln zu suchen, um die krankhaften Neigungen des heranwachsenden Schülergeschlechts thunlichst frühzeitig zu bekämpfen. Der Minister legt den Direktoren und Lehrern eine ernste Prüfung ans Herz, ob sie die schwere erzieherische Aufgabe, welche die Schule im Verein mit der Familie an ihren Zöglingen zu lösen hat, namentlich schwächeren Schülern gegenüber, mit Umsicht und liebevoller Hingebung erfüllen und empfiehlt jeden Schüler nach seinen körperlichen und sittlichen Anlagen zu behandeln. Schließlich wird ein pflichtgemäßes und wohlwollendes Verfahren bei Verletzung der Schüler gefordert. In Bezug hierauf heißt es in dem Erlaß: „Einer Ueberreichung der Eltern oder der Schüler durch unerwartete Mißerfolge wird durch frühzeitige Hingebung der ersteren auf das voraussichtliche Ergebnis unter Angabe der Gründe vorgebeugt. Liegt mangelhafte Begabung, fortgesetzter Unfleiß oder Widerstand gegen die Schulordnung vor, so ist den Eltern der Rath zu ertheilen, den Schüler für einen anderen Beruf zu bestimmen. Wo der Grund des Mißerfolges in vorübergehenden körperlichen oder geistigen Dispositionen der Knaben zu suchen ist, da ist es nöthig, daß Schule und Haus vertrauensvoll zusammenwirken, liebliche Behandlung vermeiden, und in den Schülern das Vertrauen zu sich selbst gehoben, das Gefühl der Verantwortung gestärkt, die Wahl des Umgangs und der Lektüre überwacht, ferner für die Leibesübungen und Erholung in zweckmäßiger Weise gesorgt werde. Endlich ist auf die so überaus nachtheilig wirkenden Schülerverbindungen eine unausgesetzte Aufmerksamkeit zu verwenden.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende Schreiben des Fürsten Bismarck aus Friedrichshagen, den 14. April: Infolge meiner Entlassung und anlässlich meiner Geburtsstagsfeierung mir eine große Anzahl wohlwollender Kundgebungen aller Art aus dem Reich und von außerhalb zu. Zu meinem Schmerzlichem Bedauern ist es unmöglich, meinem Herzensbedürfnis entsprechend jede einzelne dieser freundlichen Kundgebungen zu beantworten. Ich bitte deshalb Alle, welche bei diesen Gelegenheiten ihren freundschaftlichen Empfindungen einen für mich so wohlthunenden Ausdruck verliehen, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen.

Für die planmäßige Organisation des gewerblichen Unterrichts in größeren Ortschaften wird vom Ministerium für Handel und Gewerbe in den verschiedenen Landesheilen gewirkt. So hat eine kürzlich ergangene Verfügung des Ministers das gewerbliche Fortbildungsschulwesen in Stettin das nur vom kleinsten Theile von der Stadt, im Uebrigen von den einzelnen Zünngen in sehr ungleicher Weise eingerichtet ist, zum Gegenstande. Die bestehenden Einrichtungen bezeichnet der Erlaß für eine gewerbliche Stadt von mehr als 100,000 Einwohnern als völlig unzulänglich, und der Minister betont, daß ohne eine erhebliche Besserung derselben dort Industrie und Handwerk gegen andere Städte, in denen mehr für den gewerblichen Unterricht geschieht, erheblich zurückbleiben müssen. Die Anstalten der Zünngen sind wegen zu geringfügiger Mittel und unzureichender Organisation nicht im Stande, höhere Leistungen zu erzielen. Der Minister schlägt deswegen vor, für den Unterricht im Deutschen und Rechnen bei verschiedenen Volksschulen der Stadt Fortbildungsanstalten einzurichten, den Zeichenunterricht aber nicht in diesen Anstalten, sondern wie in Hannover, Magdeburg und Kassel, in einem besonders zu erbauenden Hause zu konzentriren und nach dem Muster der Berliner Handwerkerschule einzurichten. Außerdem wird die Einrichtung einer Fachschule für Maschinenbauer und eventuell für Schiffbauer mit Tagesunterricht in demselben Gebäude angeregt. Den Zünngen wird unter Hinweis auf die Vorrechte, welche § 100e der Gewerbeordnung den auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährten Zünngen einräumt, zur Pflicht gemacht, ihre Lehrlinge mit größter Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit zum Besuch dieser Schulen anzuhalten, nöthigenfalls für Schulmaterial zu sorgen, für ordnungsmäßiges Verhalten der einzelnen Schüler mit Entschiedenheit einzutreten und Wiederhollichkeit eventuell mit Entlassung aus der Lehre zu bestrafen. Der Minister stellt erhebliche staatliche Mittel für die geplanten Unterrichtsvorkehrungen in Aussicht.

Der erhöhten Theilnahme, welche durch die kaiserlichen Erlasse und die internationale Konferenz für die Arbeiterschutzgesetzgebung in weiten Kreisen gemeldet worden ist, wird demnächst durch die Herausgabe einer vollständigen Sammlung aller in den europäischen Staaten über diesen Gegenstand bestehenden Bestimmungen Rechnung getragen werden. Diese Sammlung war von einem der deutschen Bevollmächtigten in Gemeinschaft mit einem gleichfalls auf diesem Gebiete bewanderten höheren Beamten bereits vor dem Zusammentritt der Konferenz so weit gefördert, daß den Mitgliedern der letzteren eine Uebersicht der in sämtlichen darin vertretenen Staaten bestehenden Bestimmungen über Sonntags-, Kinder- und Frauenarbeit mitgetheilt werden konnte. Mit Rücksicht auf die beim Zusammentritt des Reichstages bevorstehende Vorlegung einer Novelle zur Gewerbeordnung, die voraussichtlich eine erhebliche

Mann einem Mädchen anthun kann. Aber ich liebte ihn und wollte ihm Alles vergeben. Er hatte versprochen, mich zu heirathen, wenn ich ihm das Testament brächte, das er für ungerecht erklärte. Und ich glaubte — ich vertraute ihm ganz, — und nachdem ich es aus dem Schrank entwendet hatte, schlich ich hinaus und gab es ihm.“

„Ester rang die Hände in bitterer Verzweiflung.“

„Was that er heute?“ fragte ich. „Weshalb enthüllst Du mir heute all dies?“

„Was er that? Ich will es Dir sagen! Als das Essen vorüber war, verließ er mit Elsa das Zimmer und ließ mich mit Frau Kappmann allein. Nach einer Weile ging ich ihnen nach bis an die Thür des Zimmers, in welchem ich sie vermuthete, und mußte hören, wie er sein Weib im eigenen Hause um dieses Mädchens willen schmähete und verrieth! Ich hörte, wie er der Fremden sagte, daß ich ihm unerträglich sei, daß er mich nie geliebt habe und daß er mich nur zu seiner Frau gemacht, weil ich ihn dazu gezwungen — aus Pflichtgefühl, weil er mich vorher verführt hätte! Daß er wünschte, ich wäre todt und er frei! Dann küßte er sie! Und sie sprach davon, was sie thun würden, wenn Eduard seiner verhassten Ketten ledig wäre! Und ich hörte das Alles! Mühsam schlich ich mich hinweg. Mir war, als sei etwas in mir gestorben, und nur ein Wunsch lebte noch in meinem Herzen: wieder

gut zu machen, was ich gesündigt und nicht länger Unschuldige um meinetwillen leiden zu lassen! Ich ging in die Stube, wo Deines Vaters Sarg gestanden, kniete dort nieder und schwor, daß ich zu Dir gehen und die Wahrheit gestehen wollte. Mag er mich tödten — er wird es thun! — aber ich bin bereit, mit Dir zu Rechtsanwakt Kappmann zu gehen und vor ihm mein Geständniß zu wiederholen. Du sollst wenigstens Dein Recht erhalten, — was dann aus mir wird, ist ganz gleich.“

**Achtzehntes Kapitel.**  
**Im Dunkeln.**

Langsam sank Esthers Haupt auf meine Kniee nieder, als sie den traurigen Bericht von ihrer eigenen Sünde und Eduards grausamem Unrecht beendet hatte, und mein Herz ward von innigem Mitleid erfüllt für das unglückliche Weib, das so schwer für ihr Vergehen büßen mußte.

Ich nahm sie in meine Arme und küßte sie. O, Ester, meine arme Ester, wie froh war ich bald danach in dem Gedanken, daß ich freundlich gegen Dich war und Dir von ganzem Herzen verzieh! Ich suchte sie zu trösten und zu beruhigen und machte sie darauf aufmerksam, welche schrecklichen Folgen ihr Geständniß für sie selbst und Eduard haben würde, aber sie wollte auf keine Ver-nunftgründe hören.

„Ich habe es geschworen,“ sagte sie, „und bin bereit, die Strafe auf mich zu nehmen.“

Eduard hat kein Recht an Heydorf, kein Recht, in dem alten Hause zu leben, das Dein Eigenthum ist.“

„Aber, Ester, Du wirst ins Gefängniß kommen,“ sagte ich, „und Eduard —“

„Ich kann nicht elender werden als ich jetzt bin, Margarethe! Er hat mich zu lange mit Füssen getreten; so laß auch ihn nun leiden. Er hat es reichlich verdient!“

Noch einmal bat ich sie, nichts zu über-eilen, und stellte ihr vor, daß es das Beste sein würde, sich gültlich mit Eduard zu einigen und die Kenntniß dieser Sache nicht über den engeren Familienkreis hinaus dringen zu lassen. Vielleicht würde Eduard wieder abreisen und sie dann in Ruhe bei uns leben können.

Doch all mein Zureden war vergeblich, und es bedurfte meines ganzen Einflusses auf sie, um zu verhindern, daß sie sich noch an diesem Abend zu Herrn Kappmann begab und ihm den Sachverhalt erzählte.

„Laß uns heute zur Ruhe gehen, meine arme Ester,“ sagte ich, „und komme morgen wieder zu mir, damit wir überlegen, was zu thun ist.“

Dann zwang ich sie, etwas Wein zu genießen, und holte ihren Hut und ein warmes Tuch von Mama, denn sie zitterte vor Kälte und Aufregung. Und sie nochmals an meine Brust ziehend, that ich Alles, was ich konnte, sie zu trösten und von meiner Liebe zu überzeugen.

Endlich ging sie und ließ mich allein

mit meinen Gedanken. Ich erinnerte mich, was auch ich Alwin zu Liebe gethan, und fühlte mich nicht berufen, die unglückliche Ester zu richten. Und dann dachte ich daran, welch einen Umschwung Esthers Erzählung in unsern Verhältnissen bewirken mußte, und daß ich Alwin vielleicht bald als eine reiche Braut entgegentreten konnte.

Aber nachdem ich lange Zeit so träumend gefessen hatte, kam plötzlich, ohne daß ich wußte, wie es entstanden, ein Gefühl der Furcht über mich, daß ich aufsprang und entsetzt nach der Thür eilte.

Ich kannte Eduards heftigen Charakter und wußte, daß er zu Allem fähig war, wenn sein leidenschaftlicher Jähzorn entfesselt wurde. Wie, wenn Ester es gewagt hätte, ihm zu sagen, was sie gethan, während sie so hülflos seiner Rache preisgegeben war? Eine wilde Angst erfaßte mich; ich wollte hin und schügend zwischen sie und ihren Mann treten.

In wenigen Augenblicken war ich oben in unserm Schlafzimmer, wo ich Mama saust schlummernd in ihrem Bett fand. Ich vermied sorgfältig, sie zu wecken, nahm Hut und Mantel, und nachdem ich bei dem Dienstmädchen eine Botschaft für sie zurückgelassen, verließ ich das Haus und eilte, so schnell mich meine Füße tragen wollten, durch das Dorf und über die Felder dem Gute zu.

Ein feiner, durchdringender Regen rieselte hernieder und durchquälte allmählich meine

Männ herbei  
numme  
sämmt  
danebe  
wesentl  
aufge  
erlassen  
bisher  
aufneh  
In  
9. d. B  
Ausch  
sieben  
leitend  
im Gl  
befolgt  
Neseste  
halten  
respekt  
sufur  
waren  
hohes  
wurde  
worden  
Leuten  
Schäffi  
geheiß  
bestraf  
U  
fähig  
zu er  
in nä  
diesbe  
welche  
wärmt  
bleiben  
dieser  
Kriegs  
und t  
Wesl  
lagert  
D  
demot  
der so  
gelauf  
stützun  
Eberst  
fonds  
über  
fonds  
Länder  
demot  
Staats  
Summ  
unter  
Sphim  
Schwa  
Banki  
„Grü  
Londo  
Berlin  
demot  
Herrn  
7900  
Luzen  
2800  
Sogiaz  
von 2  
J  
thelun  
haben  
— I  
wand  
gegen  
Mitte  
neunt  
Kleid  
Aufr  
imme  
Feld  
Laufr  
schrit  
licher  
gleich  
Dikt  
War  
jagte  
einer  
jezt,  
Verf  
eindr  
sich  
Mei  
der  
zu f  
als  
Esth  
Bod  
tödt  
lofer  
schw  
Arm  
jede  
liche  
mor

Abänderung des deutschen Arbeiterrechts herbeiführen wird, ist, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, nunmehr die Herausgabe der Sammlung, die sämtliche Gesetze in deutscher Uebersetzung und daneben eine vergleichende Zusammenstellung ihres wesentlichen Inhalts bringen wird, bis dahin aufgeschoben worden, daß das neue deutsche Gesetz erlassen sein wird, um für Deutschland nicht das bisherige, sondern das künftig geltende Recht aufzunehmen zu können.

In Frankfurt a. D. ereignete sich am 9. d. M. bei der Kontrollversammlung eine grobe Ausschreitung, welche den Beteiligten theuer zu stehen kommen wird. Der die Versammlung leitende Major unterfagte den Leuten das Sprechen im Gliede und bat, als sein Befehl nicht streng befolgt wurde, die ebenfalls anwesenden drei Referententeilnehmer, abtheilungsweise auf Ruhe zu halten und die Leute, welche den Befehl nicht respektirten, zu melden. Einer der Reutenanten fuhr bei erneutem Sprechen die Ungehorsamen scharf an, wofür ihm, als die Leute entlassen waren und durch die enge Pforte des Lazarethhofes sich drängten, dort ein Rippenloß verfehlt wurde. Der Attentäter ist sofort selbstenhaftig worden, und da er behauptete, von zwei anderen Leuten angegriffen worden zu sein, auch diese thätlicher Angriff wird nach dem Militärstrafgesetzbuch mit Gefängniß nicht unter 10 Jahren bestraft.

Um die Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit der Patronen des kleinsten Generals zu erproben, beabsichtigt das Kriegsministerium in nächster Zeit Versuche darüber anzustellen, ob dieselben bei einer längeren Lagerung an Orten, welche dauernder Feuchtigkeit oder starker Erwärmung ausgesetzt sind, gut und gebrauchsfähig bleiben. Zu diesem Zwecke sollen Quantitäten dieser Patronen theils auf einem deutschen Kriegsschiff verpackt und eine zeitlang mitgeführt und theils an einem unserer Kolonialplätze in West- oder Ostafrika am Lande längere Zeit gelagert werden.

Die Opferwilligkeit der Anhänger der Sozialdemokratie zeigt sich wieder aus der Abrechnung der sozialistischen Fraktion über die ihr eingelaufenen Gelder. Es sind Gelder für den Unterstützungsfonds, zur Unterstützung der verurtheilten Elberfelder Sozialdemokraten und für den Wahlfonds verzeichnet. Für den letzteren allein sind über rund 100,000 M. quittirt. Zu diesem Wahlfonds trugen die deutschen Sozialdemokraten aller Länder, zum Theil auch die nichtdeutschen Sozialdemokraten, bei, auch die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche nachstehende Summen einfindeten. Die Summen werden oft unter absonderlichen Namen verzeichnet, wie Esping, Mann im Monde, Schwarzkünstler, Schwarze Brüder, Still vergnügt, „Sozialistische Bankiers“ lieferten als zweite Rate 25,000 M. „Gründergewinn“, das sozialistische Organ in London, der Sozialdemokrat, 10,000 M., die Berliner Sozialdemokraten 5000 M., sozialdemokratische Freimaurer in Leipzig 2000 M., österreichische Sozialdemokraten 1000 M., Esping 7900 M., Mann im Mond 1793 M., L. in Luxemburg 400 M., Schweizer Sozialdemokraten 2800 M., Pariser Sozialdemokraten 900 M., Sozialdemokraten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 12,540 M.

Zur Arbeiterbewegung liegen folgende Mittheilungen vor: Die Schraubenacademie Berlins haben zum größten Theil die Arbeit eingestellt. — Ueber 1000 Mechanikergehülsen und verwandte Berufsgeoffenen aus Berlin und Umgegend beschloßen gestern Abend, mit allen Mitteln für die Durchsetzung der Forderung einer neunstündigen Arbeitszeit und eines Mindest-

lohnes von 21 M. pro Woche einzutreten. — Auf dem für den Monat Mai in Gelsenkirchen geplanten Bergarbeiter-Delegirtenstag sollen die Dortmunder Deputirten, Bunte, Schroeder und Siegel wegen ihres sozialdemokratischen Auftretens interpellirt werden. — Die Berg-, Hütten- und Fabrikarbeiter des Saar-Reviers haben in mehreren gemeinsam abgehaltenen Versammlungen beschlossen, an der von sozialdemokratischer Seite angeregten Feier des 1. Mai sich nicht zu betheiligen. — In Görlitz haben die Schuhmacher-gesellen beschlossen, am 29. April die Arbeit einzustellen. — Auch in Bunsau sind die Schuhmacher-gesellen ausständig, weil die verlangte Lohnerhöhung ihnen abgelehnt wurde. — Die Lübecker Holzarbeiter haben ihren Ausstand aufgegeben; viele Arbeiter wurden nicht wieder angenommen, da ihre Stellen inzwischen besetzt sind. — Die Gärtnergehülsen in Dresden fordern 11stündige Arbeitszeit, Abschaffung von Kost und Logis, Mindestlohn von 16,50 M. und Bezahlung der Ueberstunden mit 30 %. Da die Mehrzahl der Arbeitgeber nicht bewilligen will, dürfte es in den nächsten Tagen zum Ausstand kommen. — Die Schuhmacher-gesellen in Frankfurt a. M. haben beschlossen, am Montag die Arbeit in allen Geschäften niederzulegen, welche die Forderungen nicht bewilligen. — In Breslau streiken die Maler, Lackirer und Tischler, zusammen etwa 3000 Mann.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Am Sonntag Nachmittag haben sich in der österreichischen Kaiserstadt von Neuem wüste Straßenauftritte abgespielt. Man meldet des Näheren darüber der „Voss. Zig.“ aus Wien, den 15. April: Aus geringfügigem Anlasse kam es Nachmittags in der Vorstadt Brigittenau zu größeren Ausschreitungen, wobei abermals eine Schnapschente der Zerstörungswuth des Böbels zum Opfer fiel. Zwei beschäftigungslose Kutscher gerieten auf der Straße in einen Kaufhandel mit einander und zertrümmerten dabei die Fensterscheiben des Klingerischen Brauweinladens in der Wallensteinstraße. In Folge des erregten Widerspruches des Eigentümers der Schnapschente, der von den Ausschreitenden mit dem Rufe: „Jud, Du mußt ihn werden!“ bedroht wurde, sammelten sich 200 Menschen an, und auf die Aufforderung eines halbwüchsigen Jungen hin wurde ein Steinregen auf den Laden eröffnet. Die Polizei stellte indeß bald die Ordnung wieder her und verhaftete vier der Hauptverursacher der Ausschreitung.

Die Arbeiter in den Fabriken Mattausch in Franzensthal brachten an den Fabrikhoren Anschlagszettel folgenden Inhalts an: „Erster Mai Feiertag; zweiter Mai Ruhetag!“ Fabrikant Mattausch schrieb darunter: „Dritter Mai Feiertag!“ Mattausch beschäftigt mehr als 2000 Arbeiter.

Mährisch Dittau, 17. April. Nach Tausenden zählende Arbeiterbanden erzwangen gestern Abend in allen hiesigen Gruben und Fabriken, die sich dem Strike noch nicht angeschlossen hatten, die Arbeitseinstellung. Sodann zogen die Strikebanden nach Witkowitz und nöthigten auch dort die Arbeiter zum Anschluß an den Strike, welcher immer größere Dimensionen annimmt. In die Nordbahnschächte bei Zarnetz waren die Aufwiegler eben eingedrungen, als Militär herandrückte, die Eindringlinge verjagte und die Schächte besetzte. Nach Witkowitz sind 2 Kompagnien Militär abgegangen.

Troppan, 17. April. Arbeiter aus Ostau überfielen heute Abend die Zuckerfabrik in Groß-

funersdorf und die Cellulosefabrik in Ratinau und erzwangen daselbst die Einstellung des Betriebes. Zum Schutze der Fabriken wurden 2 Bataillone Infanterie aus Krakau requirirt. In Zarnetz und Michalowitz wo heute Vormittag die Arbeit wieder aufgenommen war, ist dieselbe trotz der Anwesenheit des Militärs freiwillig wieder eingestellt worden. Bei den gefürchten Ausschreitungen sind mehrere Verwundungen vorgekommen und die Rädelstührer verhaftet.

### Afrika.

Telegramme aus Zanzibar besagen des Näheren, daß eine Hilfstruppe von 260 Trägern von dort abgegangen ist, um zu der Truppe Emin Paschas zu stoßen. Es wurden ihr außerordentlich hohe Löhne gezahlt. Die Deutschen können sich so viel Träger beschaffen, als sie wollen, während die britisch-ostafrikanische Gesellschaft große Mühe hat, solche zu bekommen. Der Karawane, welche soeben abgegangen ist, werden mehrere folgen; eine derselben hat die spezielle Aufgabe, nöthig vom Tanganjika zu operiren. In Zanzibar bethätigt sich die Vaulust der Deutschen durch Errichtung von Magazinen und Verkaufshäusern in so hohem Maße, daß das europäische Viertel bald einen überwiegend deutschen Anstrich haben wird.

### Mannigfaltiges.

Eine Million unterschlagen. Aus Bremen, 13. April, schreibt man: Die Unterschlagung des Kassiers Beters und seiner Genosin, der Frau Cohn, gewinnt immer mehr an Interesse. Dazu trägt inestheils der noch immer mehr wachsende Betrag des unterschlagenen Geldes und andererseits das Geheimniß bei, das die ganze Sache umgiebt. Umläufig hat sich herausgestellt, daß nicht weniger als 1,300,000 M. unterschlagen sind, und zwar bis auf 30,000 M., welche schon von früher stammen, erst in den letzten drei Jahren. Da die veruntreute Summe so groß geworden ist, so verschwindet jede Möglichkeit, daß sie in dem Cohnschen Putz- und Kleidergeschäfte zu Grunde gegangen sei. Wenn man das unwirtschaftliche Verfahren in dem letzteren auch noch so hoch veranschlagen will, so gelten 500,000 M. doch als der denkbar höchste Betrag, der in drei Jahren in diesem Geschäft verschleudert werden konnte. Man kann ja jetzt die Einnahmen und Ausgaben der Frau Cohn einigermaßen übersehen, um solch ein Urtheil wagen zu können. Seitdem die veruntreute Summe auf 1,300,000 M. angewachsen ist, hat der Glaube, daß sie in den bodenlosen Grund des Cohnschen Geschäftes gefallen sei, keinen Halt mehr. Mehr und mehr festigt sich die Ueberzeugung, daß 800,000 M. oder mehr irgendwo in sicherer Obhut sind und in Ruhe verkehrt werden sollen, nachdem die Schuldigen ihre Strafe abgelesen haben. In dieser Annahme wird man nicht allein dadurch bekräftigt, daß Beters keinen Fluchtversuch gemacht hat, sondern auch dadurch, daß er alles darauf anzuwenden scheint, baldmöglichst rechtskräftig verurtheilt zu werden.

Eine Frau gesucht. Das Kopenhagener Blatt „Avisen“ erzählt folgende „verburte“ Geschichte, die in Frederiksberg ihren Anfang nahm. Ein dortiger Kaufmann empfing einen Brief, in welchem der Absender, ein junger Mann aus dortiger Gegend, seine Abenteuer im fernem Westen Amerikas erzählte. Das Glück hatte ihn begünstigt, er hatte viel Geld verdient und einen eigenen Besitz erworben. Nur eins fehle ihm noch — und das sei eine Frau. Und sie müsse eine Dänin sein aus der Gegend seines Geburtsortes. Und so hat er denn den Kaufmann, sich nach einer gewissen Grethe zu erkundigen, welche zur Zeit seiner Auswanderung bei einem Brauer in Kopenhagen gebiert habe, und der er schon damals, ehe er noch irgend welche „Ausichten“

hatte, von Herzen gut gewesen sei. Der Kaufmann wurde bevollmächtigt, um Grethes Hand anzufassen, die Heirath würde sofort abgehandelt werden, sobald dem Farmer mitgetheilt sei, daß Grethe eingewilligt habe. Der brave Kaufmann begann nun, Ermittlungen anzustellen; aber es war keineswegs leicht, „Grethe“ zu finden. Von dem Brauer war sie vor langer Zeit verzogen, und verschiedene ihrer späteren Stellen waren schwer zu ermitteln. Erst nach langem Suchen gelang es, Grethe aufzufinden. Sie wohnte in Frederiksberg selbst, dem Hause des Kaufmanns gegenüber; aber sie war verheirathet. Nun gab es keinen andern Ausweg, als dem erwartungsvollen Farmer diese traurige Thatsache mitzutheilen; der Kaufmann that dies mit schonungs-vollen und tröstenden Worten. Am nächsten Tage stand der Kaufmann in seinem Laden, als ein junges, hübsches Bauernmädchen hereintrat. Es war eine dieser echten, kerngesunden Seeländerinnen, mit blondem Haar und einer Reihe glänzend schimmernder Zähne, häuslich, frisch und von hurtiger Auffassung. Sie verlangte einen kleinen Spiegel, allerlei Nadeln und sonstige Sachen, die von Auswanderern gekauft werden. „Wollen Sie reisen?“ fragte der Kaufmann. „Ja, nach Amerika.“ „Haben Sie Angehörige drüben?“ „Nein, ich will mein Glück allein versuchen. Die Mädchen erhalten dort viel höheren Lohn als hier, sagt man.“ Der Kaufmann blickte sie an. Das hübsche, frische Mädchen gefiel ihm. In ihrem Auftreten lag etwas Verlockendes, Unwiderstehliches, und er verglich sie unwillkürlich mit der Grethe von drüben, welche schon zu altern begann. „Hören Sie mal,“ meinte er, „ich habe soeben einen wunderlichen Auftrag gehabt.“ Und nun erzählte er die Geschichte von dem Landsmann von drüben, der eine Frau sucht. Das junge Mädchen — es hieß Karen — befaß sich einen Augenblick. Dann fragte sie schnell: „Haben Sie sonst Jemandem davon erzählt?“ — „Nein.“ — „Gut, dann geben Sie mir nur die Adresse des Mannes, dann werde ich selbst für den Rest sorgen.“ Vier Monate später war ein großes Fest auf einer Farm im Staate Iowa. Es war der dänische Befitzer der großen Farm, welcher seine Hochzeit feierte mit einer hübschen, blühenden Landsmännin, und sie hieß — Karen. Wir wollen nur noch hinzufügen, daß der glückliche Ehemann erst nach der Hochzeit erfuhr, daß der Kaufmann zu Frederiksberg der eigentliche Ehegatte sei.

Eine seltsame Beobachtung aus dem Thierleben wird dem „Dresd. Anz.“ aus Falkenstein, den 12. April, gemeldet: Von einem Bewohner eines benachbarten Ortes wurde dieser Tage eine Kreuzotter gefangen. Der Mann nahm dieselbe, da sie ein schönes Exemplar war, nach Hause und sperrte sie zwischen Fenster und Doppelfenster ein. Um das Thier nicht verhungern zu lassen, gab er, da sich die Kreuzotter von Mäusen, kleinen Vögeln u. s. w. ernähren, drei Mäuse in ihr Gefängniß. Fünf Tage lebten beide Theile zusammen in größter Eintracht, die Mäuse hielten sich des Tages über unter dem zwischen den Fenstern eingelegten Moos auf, während sich die Otter bei schönem, klarem Wetter auf der Oberfläche sonnte. Am Morgen des sechsten Tages aber war die Otter von den Mäusen, obwohl für die Mäuse noch hinreichend Nahrung von Brod und Speck vorhanden war, am Rücken angegriffen. Nachdem die Kreuzotter ihren Wunden erlegen war, wurde sie noch an diesem Tage bis auf das Skelett von den Mäusen aufgezehrt.

Redaktion, Druck und Verlag von G. J. Pfeil, Ahrensburg.

**Moßseidene Bastkleider Mk. 16.80**  
pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Kleider umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 6

Kleidung, — ich beachtete es in meiner Aufregung nicht und eilte in ängstlicher Hast immer weiter vorwärts. Schon lag das Feld hinter mir und ich näherte mich eiligen Laufes einem kleinen Gehölze, als der schrille, durchdringende Schrei einer menschlichen Stimme an mein Ohr schlug und gleich darauf zwei Gestalten aus dem Dickicht hervorbrachen.

Ich schrie auf und rannte vorwärts. War es nicht Esther, die dort wie ein gejagtes Wild auf mich zuslog? Sie mußte einen Stoß erhalten haben, denn ich sah jetzt, wie sie schwankte und fiel und der Verfolger mit wüthenden Streichen auf sie eindrang.

Seine wilden Verwünschungen mischten sich mit den angstvollen Rufes seines Opfers. Mein Gott! mein Gott! es war Eduard, der hier sein Weib ermordete, und ich kam zu spät, das Entsetzliche zu verhüten!

„Halt ein, Du Ungehener!“ rief ich, ich endlich die Stelle erreichte, wo Esther bewegungslos und blutüberströmt am Boden lag. „Halt ein! oder Du wirst sie tödten!“

„Ich will sie tödten!“ stieß er in sinnloser Wuth hervor und hob noch einmal den schweren Stock empor. Ich packte seinen Arm und hielt ihn mit beiden Händen fest; jede Spur von Furcht war bei dem schrecklichen Anblick von mir gewichen.

„Erst sollst Du mich, Deine Schwester, morden, ehe Du noch einen Schlag nach

ihre führst!“ rief ich und suchte ihm den Stock zu entwenden. Dann warf ich mich über Esthers leblosen Körper und flüsterte leise ihren Namen; doch sie schauerte nur zusammen und stöhnte schmerzlich.

Ich erhob mich auf meine Kniee und legte ihren Kopf in meinen Schooß, um sie besser stützen zu können. Während ich dies that, öffnete sie die Augen, sah wild um sich und sagte mit tonloser Stimme:

„Es ist Alles aus. Er hat mich getödtet, und ich wußte, daß er es thun würde. Margarethe, vergieb mir, ehe ich sterbe —“

„Du wirst nicht sterben, meine liebe Esther — Du bist nun gerettet,“ sagte ich und drückte sie zärtlich an mich.

Sie machte einen schwachen Versuch, ihre Arme um mich zu schlingen, dann fielen dieselben schlaff hernieder. Ein Zittern lief durch ihre Glieder, ihr Körper streckte sich, und nach einigen leisen Seufzern war sie todt!

Als der letzte Athemzug ihrer Brust entflohen war, schien Eduard erst zum Bewußtsein dessen, was er gethan, zu erwachen.

„Ist sie — sie wird doch nicht sterben, Margarethe?“ fragte er dumpf.

„Sie ist todt!“ antwortete ich mit Bitterkeit. „Das Mädchen, das Du unglücklich gemacht und dann verleitet hast, Deines Vaters Testament zu stehlen, — es

liegt nun hier, schändlich gemordet von Deiner ruchlosen Hand!“

Ich war allein mit ihm auf dem öden Felde, aber kein anderes Gefühl lebte in meinem Herzen als Abscheu vor dem Entsetzlichen, das ich gesehen, und das wilde Verlangen, ihm meinen Zorn und meine Verachtung ins Gesicht zu schleudern.

„Sie hat es selbst über sich gebracht,“ sagte Eduard finstern. „Wie dürfte sie wagen, sie, die es selbst gestohlen hatte, wieder von diesem verwünschten Testament zu sprechen?“

„Weil Du sie zur Verzweiflung getrieben hast durch Deine Härte und Grausamkeit, durch Deine Gleichgültigkeit und schamlosen Aufmerksamkeiten gegen ein ehrloses Mädchen! Aber ich warnte Dich, Eduard,“ fuhr ich fort, während ich mich erhob und die arme todt Esther faßt auf den Boden gleiten ließ. „Ich warnte Dich vergeblich — Du wolltest nicht hören, und dies ist nun das Ende! Was wird nun geschehen? Was soll aus Dir werden, wenn die schreckliche That bekannt wird?“

„D, Du magst hingehen und mich der Polizei anzeigen und damit dem Scharfrichter überliefern, wenn Du glaubst, daß es Deine Pflicht ist und Du durchaus nicht den Mund halten willst!“ sagte Eduard rauh. „Aber Du wirst Deine Mutter damit ums Leben bringen! Sie hat mich immer als ihren Sohn betrachtet, — was wird sie

sagen, wenn eins ihrer Kinder das andere auf das Schaffot bringt?“

Meine Mutter! Ach, sie hatte ich vergessen in der furchtbaren Stunde! Wie sollte sie es ertragen, den Namen unseres Vaters mit Schande bedeckt und den einst geliebten Sohn gleich einem gemeinen Verbrecher verurtheilt zu sehen? — von der eigenen Schwester des Mordes angeklagt!

Ich rang die Hände in meiner Angst, während Eduard, meine weichere Stimmung bemerkend, mit starrem, halb auf die Todte gewandtem Blicke fortsuhr:

„Und weißt Du denn, wie das Alles so gekommen ist — wie sie mich bei ihrer Rückkehr aus dem Dorfe durch ihre Vorwürfe und Schmähungen gereizt und herausgefordert hat, bis ich zuletzt, als sie mir sagte, wo sie gewesen sei, und daß sie die Testamentsgeschichte verrathen habe, ihr nacheilte und sie zu Boden streckte? — Was — Margarethe, was soll ich Dir geben, damit Du schweigst und Deines Bruders Leben schonst?“

„Nichts!“ rief ich laut und heftig. „Wie kannst Du es wagen, mir einen Preis zu bieten? Nicht für Dich oder mich, um Deiner Rettung oder meines Vortheils willen, würde ich mich entschließen, mein Gewissen mit der Erinnerung an diese Nacht als Helflerin Deines Verbrechens zu belasten, — nur eins, nur die Sorge um unsere Mutter könnte mich bestimmen, zu schweigen.“ (Fortf. folgt).

**Standesamts-Nachrichten von Trittau.**

Monat März.  
Geboren.

Am 4. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Grönwohld. 25. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Trittau. 26. Tochter dem Doppelböhner Heinrich Rudolph Eduard Scharnberg in Trittau-Weide. 29. Zwillinge dem Halbhufner Johannes Peter Kröger in Wihave.

**Aufgeboren.**

Am 3. Arbeiter Johann Franz Friedrich Winterberg in Sande mit der Dienstmagd Maria Catharina Elise Biefeldt in Trittau. 17. Dienstknecht Johann Heinrich Christian Dreves auf Heinrichshof mit der Dienstmagd Anna Catharina Elisabeth Staad in Granberheide. 27. Halbhufner Johann Joachim Hinrich Seemann in Hamsfelde in Holfst. mit der Dienstmagd Catharina Maria Elisabeth Prahl in Koberg in Hg.

**Verheiratet.**

Am 2. Anbauer Johann Hinrich Rudolph Stahmer in Hamsfelde in Holfst. mit der Dienstmagd Anna Catharina Wilhelmine Niet in Hamsfelde in Holfst. 2. Landmann Franz Hinrich Friedrich Prüh in Wihave mit Caroline Maria Christine Giltshof in Wihave. 7. Großkätner Johann Hinrich Käster in Schönberg in Hg. mit Dorothea Carolina Maria Hamann in Dverklathen. 9. Bahnhofsarbeiter Carl Ludwig Heinrich Gustav Nardel in Trittau mit der Schneiderin Sophia Catharina Dorothea Wulf in Trittau. 23. Arbeiter Johann Franz Friedrich Winterberg in Sande mit der Dienstmagd Maria Catharina Elise Biefeldt in Trittau.

**Gestorben.**

Am 8. Anbauerin Wittwe Catharina Dorothea Biehl, geb. Herse, in Grönwohld, 86 Jahr. 12. Müller Carl Wilhelm Wille in Trittau (aus Hamburg), 71 Jahr. 14. Sattler und Tapezierer Franz Joachim Georg Griebel in Trittau, 22 Jahr. 18. Ehefrau Catharina Maria Elise Berodt, geb. Berodt, in Großensee, 28 Jahr. 31. Johannes Heinrich Friedrich Prüh, gen. Kahlmann, in Volkmoor, Gemeinde Lütjensee, 27 Tage.

**Anzeigen.**

**Dankfagung.**

Für die rege Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Schwester u. Schwägerin, sowie die überaus reiche Kranzspende, sagen ihren innigsten Dank

**C. Brehmer und Familie Hartjen.**

Ahrensburg, den 18. April 1890.

**Auction.**

Am Sonntag, den 20. April, Nachmittags 4 Uhr,

sollen wegen Abreise nach Amerika, im Hause der Wittwe Wulff, Manbagener Allee hiersebst, diverse gute Mobilien, als:

Sopha, Sophatisch, Stühle, Kleiderschränke, Küchenschrank und Eckschrank, Bettstelle, Spiegel, Badewanne, Schieflarve, Hauss- und Küchengeräth u. a. m.

gegen Baarzahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 14. April 1890.  
**Philipp Moses,**  
Auktionator.



**Freiwillige Feuerwehr Ahrensburg.**

Am Sonntag, den 20. April, Nachmittags 4 Uhr:

**General-Versammlung der aktiven und passiven Mitglieder**

im Vereinslokale (Johs. Spiering). Tages-Ordnung:

- 1) Bericht über die Thätigkeit der Feuerwehr für 1889/90;
- 2) Rechnungsvorlage und Wahl von Revisoren;
- 3) Ergänzungswahlen zum Verwaltungsrath;
- 4) Wahl des Ehrengerichts;
- 5) Wahl eines Vereinslokals für 1890/91;
- 6) Wahl von Delegirten zum diesjährigen Delegirten-Tage des südholsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren;
- 7) Antrag des Verwaltungsrathes betr. Gründung einer, aus Beiträgen aktiver Mitglieder bestehenden besonderen Kasse, deren Verbands zur freien Verfügung der aktiven Mitglieder steht.

Ahrensburg, den 14. April 1890.

**Der Verwaltungsrath.**  
Ziese.

1 à	600 000 M.
2 "	500 000 "
2 "	400 000 "
4 "	300 000 "
5 "	200 000 "
4 "	150 000 "
13 "	100 000 "
26 "	50 000 "
10 "	40 000 "
10 "	30 000 "
32 "	25 000 "
65 "	20 000 "
160 "	10 000 "
250 "	5 000 "
300 "	3 000 "
800 "	2 000 "
1558 "	1 000 "
5384 "	500 "

Telegramm-Adresse:  
**Subseant Berlin.**

**Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.**

Nächste Ziehung am 12. Mai d. J.  
Für neu eintretende Spieler empfehle und versende ich Original-Loose zu planmäßigen Preisen.

Ganze 92 M. Halbe 46 M. Viertel 23 M. Axtel 11,50 M.

Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundschafft empfehle ich Antheil-Vollloose, gültig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten sind und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückerstatte.

Antheil-Voll-Loose für alle Klassen gültig

M. 200 M. 100 M. 50 M. 25 M. 12,50 M. 6,25 M. 3,125 M.

3. Erhöhung d. Gewinn-Chancen empfehle ich, mögl. viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen.

Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Liste u. Porto 30 Pf. für jede Klasse beizufügen.

**August Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79.**

**Muster**

nach allen Gegenden franco.

**Zu 4 Mark**

Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

**Zu 2 Mark**

Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

**Zu 1 Mark**

Stoff für eine vollkommene, waschächte Weite in hellen und dunkeln Farben.

**Zu 5 Mark**

3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marango, Olive und Braun.

**Zu 3 Mark 50 Pf.**

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben.

**Zu 3 Mark 75 Pf.**

Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

**Zu 10 Mark**

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

**Zu 13 Mark**

3/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

**Zu 7 Mark**

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.

**Zu 4 Mark 80 Pf.**

Stoff zu einem vollkommenen Damen-regenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

**Zu 6 Mark 60 Pf.**

Englisch Ueberstoff für einen vollkommenen waschächten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

**Zu 9 Mark**

3/4 Meter Burking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.

**Zu 12 Mark**

3 Meter kräftigen Burkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

**Zu 7 Mark**

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

**Zu 16 Mark 50 Pf.**

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burking.

**Zu 9 Mark**

2 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Burkings, Paletostoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummeinlage, garantirt wasserdicht, Eodens-Keiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisée u. c. zu en gros Preisen. Bestellungen werden alle franco ausgeführt. Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg.** (Wimpfheimer & Cie.)



**Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft Express-Postdampfschiffahrt Hamburg - New York**

Sonthampton anlaufend  
**Oceanfahrt ca. 7 Tage.**

Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindungen zwischen

Hävre-Newyork. Hamburg-Westindien.  
Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.  
Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: **H. F. Klörts in Ahrensburg.** (12 764)

**Mobilien-Magazin**



von **H. Griesenberg, Tischlermeister.**

**Großes Lager aller Arten von Mobilien,** von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

**Ahrensburg,**

Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

**Tanz- und Anstands-Unterricht**

für Kinder

jeden Mittwoch und Sonnabend, von Nachmittags 4-6 Uhr, am Mittwoch, den 23. d. M. beginnend, im Lokale des Herrn Kröger in Ahrensburg. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

**Hugo Dequine, Tanzlehrer aus Hamburg, Colonnaden 43.**

**Preuss. Lotterie-Loose**

2. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 6.-8. Mai 1890) verendet gegen Baar: Original: 1/1 a 156, 1/2 a 78, 1/4 a 39, 1/8 a 19,50 Mark (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60, 1/8 30 Mark), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Losen pro 2. Klasse: 1/8 15,60, 1/16 7,80, 1/32 3,90, 1/64 1,95 M. (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark; ferner:

**Schlossfreiheit-Lotterie-Loose**

3. Klasse: (Ziehung: 12. Mai 1890. Hauptgewinn: 300.000 Mark; kleinster Gewinn: 1000 Mark). Original-Kaufloose 3. Klasse: 1/1 a 90, 1/2 a 45, 1/4 a 23, 1/8 a 11,50 M. Original-Kaufloose 3. Klasse für 3., 4. u. 5. Klasse berechnet: 1/1 198, 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25 Mark; ferner: Kauf-Antheile Loose 3. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen: 1/2 63,60, 1/4 31,80, 1/8 16,20, 1/16 8,40, 1/32 4,20 M. Antheil-Vollloose für 3., 4. u. 5. Klasse berechnet: 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 12, 1/32 7 M.

**Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Straße 25** (gegründet 1868).

Eine Dame sucht für einige Sommermonate bei e. geb. u. geselligen Familie volle Pension, mit Familienanschluss. Veranprucht wird, in unmittelb. Nähe Wald od. Park; sehr erwünscht, wenn auch nicht all zu fern v. d. See gelegen. Offerten mit Preisangabe, Lage u. j. w. sub Ho. 1758 b. an Haasen-stein & Vogler A. G. Lübeck.

**Habe 2 hübsch belegene Wohnungen**

zu vermieten. Ahrensburg. **H. Peemöller.**

**Zweifel**

darüber ist, welches der vielen angetragenen Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibt gleich eine Postkarte an Richters Verlag-Anstalt in Leipzig und verlange das illust. Buch: „Der Krankenfreund.“ Die beigebundenen Dankschreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Rathschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermeiden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. — Rufenburg kostenlos.

**Poularden,**

Hühner, Küken, ein 10 Pfd. Post. colli M. 5.50. Stopfgänse M. 6.—. Puter, Enten M. 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein gepuht, in Prima Qualität. Feinster ungar. Tafelhönig 5 Kilo M. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

**Anton Thor, Werschetz (Ungarn).**

**Staatspapiere**

kaufe und verkaufe coursmäßig mit nur 1/10 pro Cent Provision. **Sämmtliche Coupons** zahl kostenfrei aus. Versicherung gegen Coursverlust u. Controle aller verlosbaren Papiere. Prospekt verfordere gratis u. franco. **E. Calmann, Bank-Geschäft, Hamburg, Neuenwall 105, Altona, Reichstraße 35.**

Zur bevorstehenden Saison halte meine

**reichhaltige Muster-Kollektion moderner Stoffe** für

**Herren-Garderoben**

bei billigen Preisen bestens empfohlen.

**F. Rathje, Ahrensburg.**

**Feld- u. Garten-Sämereien**

empfehle bestens Ahrensburg. **Johs. Spiering.**

**Witterungs-Beobachtungen.**

April	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
17. 9 U. B.	757	+ 4	SW
18. 9 U. B.	753,5	+ 3,5	SW
Höchste Temperatur am 16. + 10,5 Gr.			
" " " " 17. + 4,5 "			

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19